

Vorwort I

Claudia Roth

Die rasante Entwicklung von digitalen Technologien, allen voran der Künstlichen Intelligenz, hat nahezu alle Lebensbereiche erfasst. Sie beeinflusst in nie dagewesener Weise auch den Kultur- und Kreativsektor. Längst ist Digitalität kein »Add-on« mehr zur hergebrachten Arbeit von Kultureinrichtungen und Unternehmen der Kultur- und Kreativwirtschaft. Sie ist vielmehr integraler Bestandteil der täglichen Praxis und wichtige Bedingung für Erfolg, Relevanz und Zukunftsperspektive.

Die digitale Transformation ist eine der zentralen Herausforderungen im Kulturleben unserer Zeit, und sie verlangt kreative Köpfe und innovative Ansätze. Die Art und Weise, wie Kunst und Kultur geschaffen, verbreitet und konsumiert werden, verändert sich. Die Rahmenbedingungen, unter denen Kulturschaffende arbeiten und ihren Lebensunterhalt erzielen können, bleiben von diesem Wandel nicht unberührt. Unternehmen der Kreativwirtschaft und ihre Mitarbeiterschaft stehen vor neuen Aufgaben, die aus der Durchdringung der Wertschöpfungsketten durch neue digitale Technologien erwachsen. Kaum eine öffentliche oder private Kultureinrichtung kann darauf verzichten, ihr Publikum mit innovativen digitalen Angeboten anzusprechen, und Augmented und Virtual Reality eröffnen neue Perspektiven in der historischen Bildung und Vermittlung.

Intensiv diskutieren wir Chancen und Risiken, Hoffnungen und Befürchtungen dieser tiefgreifenden Veränderungen. Uns allen ist bewusst, dass die zunehmenden technischen Möglichkeiten, insbesondere der Künstlichen Intelligenz, uns vor große Aufgaben stellen. Dazu gehören der Schutz geistigen Eigentums, die Sicherstellung von Qualität und Authentizität kulturellen Schaffens und nicht zuletzt die Wahrung angemessener Möglichkeiten, aus dieser kreativen Arbeit ein Einkommen zu erzielen. Es ist die Aufgabe der Kulturpolitik, die digitale Revolution kritisch zu begleiten, sie, wo nötig, einzuhegen und ihr Potenzial so einzusetzen, dass sie möglichst allen nutzt und unser Zusammenleben nicht beeinträchtigt.

Zum Kernbereich kulturpolitischer Verantwortung gehört es dabei, hierfür gute Rahmenbedingungen zu schaffen. Staat und Politik sollen unterstützen und ermöglichen. Diese Aufgabe umfasst die Schaffung geeigneter rechtlicher Grundlagen ebenso wie eine effektive finanzielle Förderung und die Stärkung der digitalen Infrastruktur im Kulturbereich.

In regulatorischer Hinsicht ist mit der Verabschiedung der KI-Verordnung im Mai 2024 auf europäischer Ebene ein wichtiger Schritt gelungen, die Entwicklung und den Einsatz Künstlicher Intelligenz transparenter und nachvollziehbarer zu gestalten. Das Vertrauen in diese Technologien soll hierdurch gestärkt und den berechtigten Interessen der Kreativen sowie dem Wert kreativen Schaffens angemessen Rechnung getragen werden.

Ich habe mich hierfür eingesetzt und dazu beigetragen, dass ein Augenmerk auf Transparenzvorgaben für urheberrechtlich geschützte Trainingsdaten gelegt worden ist. Nun stehen die Umsetzung der KI-Verordnung und damit die Bewährung der gefundenen Bestimmungen in der Praxis an. Ich werde diesen Prozess aufmerksam begleiten und die Perspektive der Kultur weiter einbringen, auch international zum Beispiel auf der Ebene der Vereinten Nationen, der G7 und der G20, die das Thema Künstliche Intelligenz mit in ihren Fokus genommen haben.

Die KI-Verordnung ist als weltweit erstes Gesetz zur Regulierung von Künstlicher Intelligenz ein Meilenstein. Das ist eine gute Nachricht, denn die Herausforderung, einen zukunftsfähigen Rechtsrahmen auf einem Technologiefeld zu schaffen, dessen hochdynamische Entwicklung immer schon weiter sein kann als unsere Phantasie reicht, ist groß.

Eine vergleichsweise leichtere Aufgabe – bei aller Begrenztheit finanzieller Mittel und der Abhängigkeit von diesen – ist die Unterstützung der Kultur im Bereich digitaler Projekte. Rund 100 Millionen Euro sind in den vergangenen Jahren aus meinem Ressort in die Digitalisierung geflossen. Das ist eine gewaltige Summe. Aber diese Investition in den auch durch die Pandemie forcierten Digitalisierungsfortschritt war wichtig. Und sie hat sich als nachhaltig erwiesen. Wirksam wurde hier vor allem das Rettungs- und Zukunftsprogramm NEUSTART KULTUR und – als weitere Unterstützung in einem größeren Maßstab – das bei der Kulturstiftung des Bundes angesiedelte Programm »Kultur Digital«. In den zahlreich geförderten Projekten aus diesen und den weiteren bereitgestellten Mitteln der Kulturförderung spiegeln sich Engagement und Innovationskraft der Projektträger im Umgang mit dem digitalen Wandel – das ist ein sehr erfreulicher und ermutigender Befund!

Wir versuchen aber nicht nur bei einzelnen Projekten auf Digitalisierung zu setzen, sondern investieren auch in Strukturen. Ein zentrales Vorhaben ist deshalb der Datenraum Kultur. Dieses Technologieangebot für den Umgang mit Daten im Kulturbereich soll einen neuen Raum der Möglichkeiten schaffen, in dem ungenutztes Potenzial dieser Daten erschlossen und ein Mehrwert für alle Akteurinnen und Akteure entstehen sollen. Und auch unsere Deutsche Digitale Bibliothek, die Bund und Länder gemeinsam tragen, ist ein wichtiges Element der digitalen Infrastruktur für die Kultur in Deutschland sowie ihre Zugänglichkeit und Vernetzung über lokale und nationale Grenzen hinweg.

Ein weiteres digitales Vorhaben im Kulturbereich, das mir am Herzen liegt, ist der erfolgreich gestartete KulturPass. Er ist das erste rein digitale kulturpolitische Instrument, das bundesweit Angebotsseite und Publikum direkt miteinander verbindet und mit digitalen Endgeräten nutzbar ist. Ich bin froh, dass wir beim KulturPass diesen digitalen Weg gehen und ein junges Kulturpublikum gezielt ansprechen können.

Das vorliegende Jahrbuch für Kulturpolitik versammelt unter seinem Titel »Kultur(en) der Digitalität« zahlreiche spannende Perspektiven auf Vielgestaltigkeit und

Komplexität des digitalen Wandels im Kultursektor. Anschaulich wird, dass vor allem die Künstliche Intelligenz eine Umwälzung bedeutet, mit der wir umgehen müssen, egal, ob wir in ihr ein Heilsversprechen sehen oder in ihrem Gefolge eher dystopische Zustände erwarten. Sie zwingt uns alle, Kulturschaffende, Akteurinnen und Akteure in der Wirtschaft, in öffentlichen und privaten Kultureinrichtungen und der Kulturpolitik, neu zu denken und unser Handeln neu zu justieren.

Wir müssen noch sehr viel mehr vernetzen und Ressourcen bündeln, um Digitalität effizienter zu verwirklichen. Wir müssen noch mehr voneinander lernen. Wir müssen die Kompetenzen im Umgang mit digitaler Technik und das Verständnis von ihr stärken, wir müssen Digitalität noch nachhaltiger gestalten und nicht zuletzt dazu beitragen, dass der digitale Wandel im Kulturbereich stärker als Angelegenheit der ganzen Gesellschaft begriffen wird und nicht lediglich als Spezialproblem der Kultursparte.

Einen besonders wichtigen Aspekt bei der Gestaltung des digitalen Wandels und dem Umgang mit Künstlicher Intelligenz möchte ich hervorheben: Bei allem muss der Mensch Maß und Mittelpunkt bleiben. Die Kultur, und damit ganz entscheidend die demokratische Gesellschaft wie auch die Wirtschaft, leben von der Einzigartigkeit und Unersetzlichkeit menschlicher Kreativität und Originalität. Deren Wert und Entfaltungsmöglichkeit gilt es zu schützen. Das nicht zuletzt auch mit Blick auf künftige Generationen, deren Möglichkeiten kulturellen Schaffens und des Kulturgenusses ganz maßgeblich davon abhängen werden, welche Weichenstellungen wir heute vornehmen.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern, dass sie aus dem vorliegenden Jahrbuch Information, Inspiration und Anregung für die weiteren Diskussionen, für Entscheidungen und Forschungen im Bereich der »digitalen Kultur(en)« gewinnen. Mein Dank gilt Katherine Heid, Dr. Sophie Pfaff und Simon Sievers, den Herausgebenden des Jahrbuchs und den darin vertretenen Autorinnen und Autoren. Ihr Engagement und Ihre Beiträge sind wertvolle Bereicherung und Unterstützung bei einer der wichtigsten aktuellen Aufgaben aller Mitwirkenden in Kultur und Kulturpolitik: der gemeinsamen guten und zukunftsfähigen Gestaltung des digitalen Wandels.

Claudia Roth MdB

Staatsministerin für Kultur und Medien

